

längeren Rede gedacht wurde, geschah dies in einer längeren Form, welche in Verbindung mit der ganz ungewöhnlich stürmischen und anhaltenden Erregung, welche die Rede hervorrief, unwillkürlich den Gedanken nahe lagte, daß es sich hier um eine absichtliche Demonstration handele. Sobald daher unter den Festgästen die Absicht laut wurde, Seiner Durchlaucht ein entsprechendes Ergebnistelegramm zu übersenden, habe ich in der Besorgniß, daß hierdurch der Schein eines tendenziösen Charakters der Ovation leicht noch vermehrt und nach außen hin unliebsame Mißdeutungen hervorgerufen werden könnten, mich für verpflichtet gehalten, im Gespräch mit meinem Tischnachbarn auf das Bedenkliche einer solchen Kundgebung ernstlich hinzuweisen. Zu meiner Befriedigung befand ich mich hierbei in Uebereinstimmung mit dem neben mir weilenden Vereinsvorsitzenden, welcher, ohne meinerseits dazu veranlaßt worden zu sein, die Aufforderung einer Anzahl Festtheilnehmer zur Entsendung des Telegrammes vorläufig ablehnte. Die endgiltige Ablehnung erfolgte nach einer mir nachträglich gewordenen Mittheilung am folgenden Tage durch Beschluß des Vereinsvorsitzenden zu einer Zeit, als ich mich bereits auf der Heimreise befand. — Dieses ist der einfache Sachverhalt. Die Absendung eines Vereinstelegramms ist hiernach, wie ich annehmen muß, aus eigener freier Entschliebung des Vorstandes und nicht auf meine Veranlassung unterblieben. Eine völlige Entstellung der Wahrheit enthält aber die Angabe Ihres Korrespondenten, daß die Versammlung der Tischgenossen die Absendung des Telegramms einstimmig beschlossen und daß ich hiergegen Einspruch erhoben, bezw. mit den mir fälschlich in den Mund gelegten Worten meine Zustimmung verweigert hätte. Es ist alles dieses nicht geschehen.

Die preussische Regierung verfolgt selbstredend mit dem größten Interesse die Untersuchung in der Stempelangelegenheit des Bochumer Vereins. Es sind Erhebungen im Gange, welche, ohne auf die Untersuchung selbst irgendwie zurückzugreifen, die Eisenbahnunfälle und andere damit zusammenhängende Fragen in Betracht ziehen dürfte. Eine gemeinsame Publikation des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Handelsministers dürfte binnen Kurzem zu gewärtigen sein.

Italien. Die Gegner des Dreibundes in Italien haben am Sonntag in der Volksvertretung eine furchtbare Niederlage erlitten. Nach den feierlichen Erklärungen des Ministerpräsidenten Rudini, die von der überwältigenden Mehrheit der Kammer mit brausendem, langanhaltenden Beifall aufgenommen wurden, ist auch der letzte Zweifel an der Bundestreue Italiens, falls ein solcher noch vorhanden gewesen sein sollte, endgültig beseitigt. Die halbamtliche „Opinione“ schreibt denn auch bereits, daß nach Rudinis Worten die Erneuerung des Dreibundes als vollendete Thatsache zu betrachten sei. Leider veranlaßten bei den Beratungen die Radikalen stürmische Auftritte; es entstand eine Schlägerei zwischen den radikalen und anderen Abgeordneten, welche fast eine Viertelstunde andauerte.

England. Der Besuch Kaiser Wilhelms in England findet in den „Morning Post“ eine sehr warme Besprechung. Das Blatt erblickt in demselben die öffentliche Bekundung des herzlichen Einvernehmens, welches zwischen den beiden großen germanischen Nationen Europas bestehe. Man könne mit Sicherheit vorhersehen, Kaiser Wilhelm werde in der Hauptstadt des britischen Reiches einen Empfang finden, wie kein Kaiser oder König vor ihm. In der Bewillkommung komme keine Unaufrichtigkeit und Schmeichelei zum Ausdruck: das englische Volk befunde darin seinen Wunsch nach Frieden dem Monarchen gegenüber, der seine Tage dem Streben widme, den Krieg abzuwenden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibentod, 1. Juli. Am Montag Abend gegen 7 Uhr ist in Sofa das Wohnhaus des Handelsmanns Franz Normann niedergebrannt. Entstehungsbursache des Feuers ist noch unbekannt.

Schönheide. Am Dienstag Abend in der 8. Stunde brach in dem dem Waldarbeiter Schädlich gehörigen Wohnhause auf dem Schädlichberge Feuer aus. Dasselbe griff sehr rasch um sich, sodaß das Haus in kurzer Zeit vollständig niederbrannte. Das Haus war von drei Familien bewohnt, welche sämtlich ihr Mobiliar, von dem nur wenig gerettet werden konnte, nicht versichert hatten. — An demselben Tage hätte schon am Nachmittage ein Schadenfeuer entstehen können. Im „Paradies“ war nämlich in einer Bodenlampe das Bett eines Fleischerburschen in Brand gerathen. Glücklicherweise wurde dies noch zur rechten Zeit bemerkt, und es konnte dem Feuer Einhalt gethan werden, bevor es sich weiter verbreitet hatte. Ueber die Ursache der Entstehung ist in beiden Fällen nichts bekannt.

Dresden. Kriegsminister General von der Planitz widmet neben der Unterbringung der Truppen, die er in allen Garnisonen Sachsens bereits eingehend geprüft hat, vornehmlich der Remontierungsfrage besondere Aufmerksamkeit. Wie die „Deutsche Warte“ meldet, wird im Bereiche des Königl. Sächsischen (XII.) Armeekorps demnächst mit Errichtung eines

Pferde-Depots vorgegangen werden. Das Kammergut (Domäne) Kalkreuth bei Großenhain soll für Aufnahme desselben bestimmt sein. Die Lage desselben und die an der preussischen Grenze sich hinziehende Haide wäre vorzüglich zu diesem Zwecke geeignet. — Die Fußtruppen stoßen in allen Garnisonen auf große Schwierigkeiten wegen Anlage für das neue Gewehr geeigneter Schießstände, da die weittragende Schusswaffe mit ihren alle bisher gekannten Schussvorrichtungen durchschlagenden Geschossen in mehreren Fällen die Bewohner der umliegenden Ortschaften in äußerster Gefahr brachten. Es ist infolgedessen das Schießen auf größere Entfernungen, insbesondere das Gesechtsschießen auf allen Schießständen, die nicht absolute Sicherheit bieten, völlig eingestellt worden, bis durch Neuanlage verstärkter Sicherungsmittel jede Gefahr ausgeschlossen erscheint.

Dresden. Die „Dr. N.“ schreiben: „Fast zu derselben Zeit, wo unsere evangelisch-lutherische Landessynode ihre Arbeiten zu Ende führte, haben die vereinigten Kreissynoden der deutschen Reichshauptstadt ihre Sitzungen mit einem ständischen Vorgange eingeleitet. Der vom Vorsitzenden zum Gebet aufgeforderte Geistliche hatte zur Eröffnung das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ singen lassen. Dagegen legte der Synodale Langerhans, der bekannte deutsch-freimüthige Abgeordnete, unter lebhaftem Rufen und vereinzelt Bravos Protest ein. Soweit ist es am Ufer der Spree, im Herzen des evangelischen Deutschlands gekommen, daß jenes ehrwürdige Lutherlied in einem Vertretungskörper der evangelischen Kirche perhorrescirt wird, und zwar von Leuten, die im Dienste einer fremdländischen Weltanschauung stehen, welche mit dem Christenthum so gut wie nichts mehr gemein hat. In wie wohlthuendem Kontraste steht hierzu das Bild der ungetrübten Harmonie und Eintracht, das die Synode unserer Landeskirche von Anfang bis zum Schluß geboten hat. Mit Recht konnte der Präsident am Schluß konstatiren, daß fast kein Mißton in der Synode geherrscht habe, daß der Geist der Liebe durch alle Sitzungen hindurch getragen worden sei.

Leipzig, 29. Juni. Im hiesigen Krankenhaus ist ein Fall von schwarzen Pocken festgestellt worden. Es werden alle Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung einer Epidemie getroffen, u. a. sämtliche das Krankenhaus besuchende Studierende geimpft und die Einwohner im Allgemeinen zur Schutzimpfung aufgefordert.

In Reichenbach brach am Sonntag Abend 1/11 Uhr im Hause des Färbereibes. Sid. Refler in der Dunkelgasse im Erdgeschoss Feuer aus. Die das Haus mitbewohnende Familie des Webers Andreas Wunderlich lag im ersten Schlummer; als sie durch Steinwürfe, welche von der Straße durch das Fenster flogen, geweckt wurde, schlug bereits unmittelbar unter ihren Fenstern die Flamme empor. Den Ausweg nach der Treppe verwehrt sengende Hitze und dichter Qualm und so mußte Wunderlich das 2/3-jährige Kind vom Fenster hinabfallen lassen, unten sitzen es hilflos arme auf und brachten es in Sicherheit. Seine Frau ließ Wunderlich an einem Seil hinab; die vom kaum überstandenen Wochenbett noch angegriffene Frau verfiel dabei in eine Ohnmacht und wurde von Nachbarn aufgenommen. Darauf rettete sich Wunderlich selbst durch einen Sprung in's Freie. Die Leiche eines ihnen am Vormittag gestorbenen 7 Wochen alten Kindes, welches in der Hofremise untergebracht war, entfernte man gleichfalls von dort. Inzwischen war die Feuerwehr am Brandort eingetroffen, und bald nachher gelang es, des Feuers Herr zu werden.

Bei dem 100jährigen Jubiläum, welches das 2. Husaren-Regiment Nr. 19 zu Grimma im nächsten Monat feiert, hat sich auch der älteste Kamerad des Regiments zum Erscheinen angemeldet. Derselbe, Salzbad mit Namen, aus der Gegend von Schneeberg stammend, ist 1811 in das Regiment eingetreten. Er ist einer derjenigen, welche in der Schlacht von Polowisk in Rußland im Noember 1812 den in Beträngniß gekommenen Oberst von Engel aus den ihn umringenden Feinden herausgehoben haben. Für das Fortkommen des alten Mannes, der eine längere Fußwanderung nicht mehr auszuführen vermag, wird das Offizierkorps des Regiments Sorge tragen. Außerdem haben sich zu dem Jubiläum angemeldet ein Kamerad, der 1817 beim Regiment eingetreten ist (aus Wurzen) und ein solcher, der 1827 eintrat.

Wurzen. In der Angelegenheit der hiesigen Ortskrankenkasse hat nun auch die Behörde gesprochen. Eine an den Vorsteher ergangene Verfügung des Stadtraths schließt folgendermaßen: „Die Kasse ist jetzt überhaupt nicht im Stande, ihren Mitgliedern ärztliche Behandlung, d. h. Behandlung durch approbirte Aerzte, zu gewähren, also nicht im Stande, ihre gesetzlichen Aufgaben zu erfüllen. Dieser Zustand kann, selbst als vorübergehender, keineswegs geduldet werden. Die Kasse wird deshalb Aufsichtswegen angewiesen, sofort dafür zu sorgen, daß ihren Mitgliedern ärztliche Hilfe jederzeit in ausreichender Weise zur Verfügung steht, und wenn die ärztliche Hilfe nur durch den völligen Ausschluß der „Natur-

heilkundigen“ zu erzielen sein sollte, diesen Ausschluß sofort zu vollziehen.“

Wilkau b. Zwickau. Unterhalb der Königin Marien-Hütte hat sich der Erdboden ungeheuer gesenkt; es giebt daselbst gegenwärtig Risse von der Breite eines Frachtwagens. Diese Senkung kommt der Hütte ungemein zu statten, weil sie daselbst alle ihre Asche und Schlacken abladen kann, die so bedeutend sind, daß gewöhnlich täglich zwei Geschirre weiter nicht fahren als solchen Abgang.

Nach der neu revidirten Hebammeninstruktion zur Verhütung des Kindbettfiebers ist den Hebammen unterzagt, unreine Wäsche von Wöchnerinnen oder Neugeborenen (Unterlagen, Betttücher, Kopftücher u. s. w.) zu waschen oder sonst zu reinigen und daß bei Zuwiderhandlungen hiergegen die Hebammen mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft zu bestrafen sind.

In frischem Zustande zur Aufgabe gelangende Sendungen von Beeren (Erd-, Him-, Johannis-, Preiselbeeren u. s. w.), sowie frisches, weiches Obst, als Kirschchen, Birnen, Pflaumen u. s. w. werden auf den Eisenbahnen Deutschlands eiguttmäßig zu den einfachen Frachttarifen befördert, wenn die Auslieferung mit weißem Frachtbriefe erfolgt; für Sendungen mit rothem Frachtbriefe wird die Eigutttaxe erhoben.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

2. Juli. (Nachdruck verboten.) Der 2. Juli 1866 war bereits die Vorbereitung für die große Schlacht, die am nächsten Tage geschlagen werden sollte; wenn schon die entscheidenden Dispositionen für diese Schlacht erst am Abend getroffen wurden, so liefen doch die hinter der Bistritz sichtbaren starken Truppenmassen darauf schließen, daß etwas im Werke sei. Die preussische Armee rückte auf Horc vor und das Hauptquartier des Königs wurde nach Bistritz verlegt. Spät Nachts, nach 12 Uhr, fiel die Entscheidung für die Aufnahme der Schlacht am nächsten Morgen; lange zweifelte der Kriegsrath daran, daß die Oesterreicher sich um Königgrätz stellen würden. Inzwischen war Prinz Friedrich Karl mit seiner Armee gegen den Feind bereits aufgebrochen und es handelte sich wesentlich darum, den preussischen Kronprinzen noch so frühzeitig mit dem Befehle zum Aufbruch zu erreichen, daß er rechtzeitig in die Schlacht eingreifen konnte. Das gelang. Morgens 4 Uhr wachte der Kronprinz, um was es sich handelte und auch seine Truppen setzten sich in Bewegung.

3. Juli. Es war ein furchtbares Ringen und Kämpfen, das der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866, in der die Entscheidung fiel für das gesammte deutsche Reich, nicht bloß für Preußen. Es würde hier zu weit führen, die Einzelheiten jenes vor 25 Jahren mit aller Hartnäckigkeit auf beiden Seiten ausgekämpften Schlachttages zu beschreiben; nur in kurzen Umrissen soll dies geschehen. Die Oesterreicher unter Benedek nahmen nordwestlich von Königgrätz zwischen Elbe und Bistritz eine durch die waldigen Hügel von Chlum und Lipa und durch das sumpfige Bistritzthal gedeckte Verteidigungsstellung ein, sie waren an Zahl stärker, als die Preußen und fügten diesen beim Vorgehen durch ihre treffliche Artillerie mit durchgehends gezogenen Geschützen erhebliche Verluste zu. Die Stellung der 201,000 Mann Oesterreicher mit 500 Geschützen war recht gut einer großen Stellung vergleichbar; auch das Terrain war von den Oesterreichern genau rekonoscirt, die Schutzlinien waren durch Fällung von Büumen frei gemacht, selbst für den Fall eines Rückzuges waren Brücken über die Elbe geschlagen. Preußischerseits standen zunächst nur 123,000 Mann (die 1. Armee und die Elbarmee) zur Verfügung, der Kronprinz mit ca. 110,000 Mann konnte frühestens erst am Mittag erwartet werden. Gegen 4 Uhr Morgens setzte sich die 1. Armee (Prinz Friedrich Karl), welcher die schwerste Aufgabe des blutigen Tages zufiel, in Bewegung und um 8 1/2 Uhr fiel der erste Kanonenschuß von der furchtbaren Linie der Batterien, die sich jenseits Sadowa auf den Höhen von Lipa abzeichnete. Kurz vor 8 Uhr traf König Wilhelm mit Bismarck, Moltke und Moos auf der Höhe von Dub ein und nun übernahm der 70-jährige Mann den Oberbefehl. Das Schicksal des Tages hing von dem rechtzeitigen Eintreffen des Kronprinzen ab. Bis gegen 10 Uhr war der Kampf im Centrum ein gewaltiger Artilleriekampf von nie erhörter Heftigkeit; dann, als es gelang, die Oesterreichische Artillerie zum Zurückgehen zu zwingen, entwickelte sich ein heißer Infanteriekampf um die Bistritzdörfer Krotowau, Dohalitz, Dohalitz und Sadowa, namentlich um den Holawald südlich von Sadowa. Das waren aber auch die einzigen Erfolge, der Kern der Oesterreichischen Stellung Lipa-Chlum blieb noch unberührt. Im Süden hatte die Elbarmee (Herwarth von Bittenfeld) nach fünfständigen Marsch um 8 Uhr Rechanitz erreicht und als eine genügende Anzahl Truppen über die einzige Bistritzbrücke gekommen war, fanden diese genug zu thun, die energischen Ausfälle der Sachsen, die sich sehr tapfer hielten, abzuwehren. Ein furchtbarer Kampf wogte um und in dem Swipwald, der zwischen Betanek und Cistowes liegt; dreimal stürmten die Preußen unter dem Feuer der Oesterreichischen Geschütze und dreimal wurden sie zurückgeworfen. Zwischen 12 und 1 Uhr war der gefährlichste Moment für die Preußen. Der entscheidende Kampf im Centrum bei Sadowa war zum Stehen gekommen, schon wurde die Reserve herangezogen, schon mußte man an die Möglichkeit denken, die sich nutzlos opfernde Infanterie zurück zu ziehen; dagegen stand der Feind noch fast unerschüttert in seiner furchtbaren Stellung. Prinz-Lipa-Chlum bis zur Trotina mit 350 Geschützen, hinter denen noch unberührt zwei ganze Armeekorps standen. Jedem mußte sich der Gedanke aufdrängen, Benedek werde nun seine ganze Uebermacht auf das preussische Centrum werfen, dieses zertrümmern und durchbrechen und dann war für ihn die Schlacht fast sicher gewonnen. Wirklich begannen Oesterreicherseits die Vorbereitungen für den Angriff auf den Swipwald, — allein es kam nicht mehr zu diesem Angriff. Im Nordosten sah man bereits preussische Truppen avanciren, der Kronprinz war da und stand um 2 Uhr bereits im vollen Kampfe. Benedek hatte hier, in der Entscheidungsschlacht, den Fehler, der ihn bei dem ganzen Feldzuge verfolgte, wiederholt. er hatte den Kronprinzen nicht genügend beachtet. Seit 5 Uhr früh auf morastigem Boden beständig auf dem Marsche war die kronprinzliche Armee gerade noch knapp zu rechter Zeit erschienen; die erste Garbedivision und die Schlesier unter Rautius waren die ersten auf dem Plage. Nun hätte, richtiger Berechnung nach, preussischerseits der Sieg durch allmähliches Vorgehen von rechts und links erstritten werden müssen. Da fiel Nachmittags 3 Uhr die Entscheidung in unerwarteter, in der Kriegsgeschichte selten erhörter Weise. Während das 2. Oesterreichische Korps seine Frontveränderung gegen den Kron-